

## Exposé zur Tagung „Dramatische Eigenzeiten des Politischen um 1800“

Organisatoren: Prof. Dr. Michael Gamper (Hannover); Prof. Dr. Peter Schnyder (Neuchâtel)

Zeit: 5.-7. November 2015

Ort: Université de Neuchâtel

Die Tagung soll wesentlich zur Bündelung und Weiterentwicklung der Überlegungen beitragen, die von den Organisatoren im laufenden Forschungsprojekt „Dramatische Eigenzeiten des Politischen“ – einem Teilprojekt des DFG-Schwerpunktprogramms „Ästhetische Eigenzeiten. Zeit und Darstellung in der polychronen Moderne“ – formuliert worden sind.

Wie Reinhart Koselleck in *Kritik und Krise* kritisch und Jürgen Habermas in *Strukturwandel der Öffentlichkeit* affirmativ herausgearbeitet haben, spielt das Theater bei der Entstehung einer bürgerlichen Öffentlichkeit in der Aufklärung eine zentrale Rolle. Was sie allerdings in ihren viel rezipierten Arbeiten von 1954/59, resp. 1962 nicht oder nur am Rande in den Blick genommen haben, ist der theatrale Aspekt repräsentativer Öffentlichkeit. Vom absolutistischen Herrscher, der schon von Thomas Hobbes als „persona“ im Sinne der Theatermaske beschrieben wurde, bis zur revolutionären Festversammlung, die im Zeichen des Theateraufzugs stand, gibt es verschiedene politische Phänomene, deren theatrale Dimension nicht zu übersehen ist. So konnte in den vergangenen Jahren gezeigt werden, wie die Theoretiker einer vertragsrechtlichen Begründung von Gesellschaft die Staatsgründung als repräsentatives Staats-Theater entwarfen, was dann bei Rousseau dazu führte, dass er die kulturelle Institution des Theaters als defizitäre und zerstörerische Verdopplung eines politischen Geschehens ablehnte. Weiter wurde darauf hingewiesen, dass sich in diesen Argumenten eine dramatische Konfrontation von Gesetz und Geschichte in Szene setzte und komplexe Zeitkonstruktionen einer uneinholbaren Vorzeitigkeit impliziert waren (Vogl 2002, 19-35). Vor allem aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive, welche die imaginären Anteile an politischen Prozessen und Institutionen betont, ist zudem wiederholt auf die Bedeutung des Theaters und theatraler Arrangements für die Installierung und Legitimierung von politischen Verfahren, Personen und Institutionen hingewiesen worden (Frank u.a. 2002). Und an Beispielen des deutsch- und französischsprachigen Dramas des 17. Jahrhunderts, der Theaterstücke Schillers und ausgewählter Tragödien der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde erläutert, wie gründlich die Dramatik die staatspolitischen Debatten der Zeit aufnahm und in fiktiven Szenarien deren neuralgische Punkte figurativ auslotete und reflektierte (Vogl 2002), wobei räumliche Paradigmen den analytischen Zugang dominierten und zeitliche Faktoren v.a. im Zusammenhang mit genealogischen Fragen in den Blickpunkt gerieten (Koschorke u.a. 2007).

Was bisher allerdings noch weitgehend fehlt, sind Untersuchungen zu einer Dramaturgie der Zeit, welche die neueren Ansätze theater- und literaturwissenschaftlicher Forschung und die kulturwissenschaftliche Frage nach den theatralen Strukturen gesellschaftlicher Kommunikation systematisch verbinden. Auch eine Fokussierung auf die zeitlichen Dimensionen des Politischen, im Besonderen hinsichtlich dessen ritueller und imaginärer Strukturen, fehlt, und die paradigmatische Bedeutung verschiedener temporaler Quantitäten und Qualitäten für die epistemologischen und poetologischen Dimensionen des Politischen sowie für die reflexiven und ästhetischen Qualitäten des Dramas wurde bisher nicht erschlossen.

Das Drama ist als zentrales Studienobjekt für die Frage nach der Dimension der (Eigen-)Zeit deshalb besonders relevant, weil es zum einen ein ästhetisches Konstrukt mit starken gattungsgeschichtlichen formalen Vorgaben bezüglich der zeitlichen Funktionen und Dimensionen ist, gleichzeitig aber eine hohe Sensibilität für Veränderungen in der gesellschaftlichen Sphäre aufweist; dies gilt insbesondere seit der Neufunktionalisierung von

Kunst und Literatur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Das Drama fungierte nun nicht mehr als Mittel der Repräsentation im Dienste der Staatsmacht oder als didaktisches Mittel des Rhetorikunterrichts, sondern war verstärkt auf die Stellungnahme zur Gegenwart und die Öffnung zukünftiger Möglichkeitsräume hin orientiert. Dabei nimmt es eine signifikante diskursgeschichtliche Position in der Geschichte des Politischen ein: Aufgrund seiner symbolischen Aufladung in der Tradition der Tragödie als Drama von Staatssachen und hohen Personen und hinsichtlich seiner medialen Anlage ist es für Aspekte des Politischen, also auch für dessen Zeit-Raum-Ökonomien, ein besonders komplexes Darstellungsmittel. Jedes Drama weist eine je spezifisch ausgeprägte, eigene zeiträumliche Dimension auf, die Spannungen vielfältiger Art erzeugt: eine Spannung zwischen in der Vergangenheit liegendem Stoff und der Situation in der Gegenwart der Abfassung, zwischen der Vergangenheit der Abfassung und der Gegenwart der Aufführung sowie den Zukünften, die mit dem Wechsel des Bezugs von Vergangenheit und Zukunft durch die Aktualisierung des Dramas in Aufführung und Lektüre wiederum die Horizonte wechseln.

Vor dem damit skizzierten Hintergrund ergeben sich für die geplante Tagung die folgenden Leitfragen:

- Wie wird Zeit dramenimmanent – sei es durch Figurenrede, Regieanweisungen oder Paratexte – explizit reflektiert? Wie wird sie implizit durch Phänomene der Zeitlichkeit wie Langeweile, Geschwindigkeit, Beschleunigung/Entschleunigung etc. thematisiert?
- Wie sieht die dramatische Zeit-Ökonomie aus? Wie ist die formale Organisation von Zeit durch Akzeleration, resp. Retardation auf den Ebenen von Stück, Akt/Aufzug sowie Szene/Auftritt gestaltet? In welchem Verhältnis stehen diese Rhythmusänderungen zum verhandelten Inhalt?
- Wie werden politische Verfahren, Rituale und Handlungen mit ihren eigenzeitlichen Qualitäten in die Eigenzeit des Dramas integriert? Wie sieht dies im Zusammenhang mit öffentlich inszenierten Eiden, Festen, Krönungen, Hinrichtungen, Beratungen etc. aus? Wie im Zusammenhang mit geheimen Praktiken wie Verschwörungen und Intrigen?
- Wie wird dramenintern und -extern Geschichte in ihren politischen Dimensionen dargestellt? Wie sieht die Inbezugsetzung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus? Wie das Verhältnis von Erfahrung und Erwartung oder die Beziehung von Wirklichkeit und Möglichkeit? In welcher Art und Weise wird mit politischer Nachträglichkeit (Gamper 2010) bzw. politischer Vorwegnahme umgegangen? Wie werden dadurch von der Gegenwart des inszenierten Stücks aus Vergangenheit und Zukunft gleichsam überschrieben? Und wie wird diese Gegenwart von den behandelten Zukünften und Vergangenheiten überlagert?
- Wie wird politische Theatralität in nicht-dramatischen Texten inszeniert und/oder verhandelt? Welche Differenzen zur und Gemeinsamkeiten mit der Verhandlung in Dramen lassen sich feststellen? Welche Wechselwirkungen lassen sich so zum Beispiel zwischen der Zeitökonomie realhistorischer politischer Rhetorik einerseits und der auf der Bühne inszenierten Rhetorik andererseits ausmachen? Oder allgemeiner: Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen der inszenierten politischen Kommunikation auf der Bühne einerseits und den realhistorischen medialen Entwicklungen dieser Kommunikation andererseits?

Erwähnte Literatur:

- Frank, Thomas u.a. (Hg.) (2002): Des Kaisers neue Kleider. Über das Imaginäre politischer Herrschaft. Texte, Bilder, Lektüren. Frankfurt a.M.
- Gamper, Michael (2010): Gegenwärtige Politik des Vergangenen. Politische Nachträglichkeit bei Heinrich Heine. In: Sabine Schneider, Heinz Brüggemann (Hg.): Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Formen und Funktionen von Pluralität in der ästhetischen Moderne. München, S. 89-104.
- Koschorke, Albrecht u.a. (Hg.) (2007): Der fiktive Staat. Konstruktionen des politischen Körpers in der Geschichte Europas. Frankfurt a.M.

Vogel, Juliane (2002): Die Furie und das Gesetz. Zur Dramaturgie der ‚grossen Szene‘ in der Tragödie des 19. Jahrhunderts. Freiburg i. Br.

Vogl, Joseph (2002): Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen. München.